

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Tagblatt GmbH, Inhaber: Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptschriftleiter: P. Müller. — Erscheint wöchentlich öfentl. — Bezugspreis monatlich: Für Stadt- bezähler bei Abholung 1,70, durch Bote 1,80 einsch. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1,80 einsch. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1,80 einsch. 50 Pf. Bekleidungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.

Die Anzeigenpreise betragen für die sechsgespaltene mm-Zeile 14 Reichspfennig, für Stellengesuche 10 Reichspfennig. Für die viergespaltene mm-Zeile im Textfeld 40 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigenannahmeschluss am Vorlage des Erscheinens um 17.00 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechkreis: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 18

NS.-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 159 Gumbinnen, Sonnabend/Sonntag, den 10./11. Juli 1943 69. Jahrgang

Der Geist eine scharfe Waffe des Krieges

Das geistige Deutschland im Kampf neben dem Frontsoldaten / Große Tage in Heidelberg

Heidelberg, 10. Juli. Die Universität Heidelberg, eine der ältesten Hochschulen, stand in diesen Tagen im Blickpunkt nicht nur aller deutschen Menschen, sondern auch wie schon oft im Blickfeld des aufstrebenden Auslandes. Führende Männer der deutschen Wissenschaft und Forschung und die namhaftesten Angehörigen des deutschen Akademikertums hatten sich zu wichtiger Arbeit ein Treffen gegeben. Sie alle repräsentieren schlechthin das gesamte geistige Deutschland, das neben dem kämpfen den Soldaten, dem im äußersten Einsatz stehenden Rüstungsarbeiter und dem um die Ernährung besorgten Landwirt mit an vorderster Front des totalen Krieges steht.

Dieser Vierklang mit mächtig ausstrahlenden Impulsen in allen Lebensbezirken des deutschen Volkes fand in diesen Heidelberger Tagen seinen symbolischen Resonanzboden. Den unbesugten Willen, den Kampf bis zum Ende ohne Kompromiß durchzustehen, bekundeten einmal mehr die Veranstaltungen. Schon rein äußerlich bieten sie das Bild einer nationalen Manifestation größten Formats.

Ein Treffen geistigen Führertums

Der deutsche Geist ist aufgerufen! Studentische Jugend marschiert in der alt ehrwürdigen Neckarstadt. Wissenschaftler und Forscher aus allen Teilen des Reiches waren zusammen mit den Präsidenten der wissenschaftlichen Institute, den Rektoren fast sämtlicher Hochschulen und den Gastdozentenführern und den Studentenführern der größeren deutschen Universitäten zusammengekommen, um erneut die Parole für die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben entgegenzunehmen. Studentische Ritterkreuzträger und viele schwerverwundete, aber

gehäufig Studierende verkörpern in sinnfälliger Weise den steten Einsatzwillen des deutschen Akademikertums, wenn es um die Erneuerung und den Fortbestand des Reiches geht.

Als Auftakt der umfangreichen Veranstaltungsfolge fand am Donnerstagabend für die Vertreter der Reichspresse ein Empfang statt, auf dem Gauleiter Scheel in großen Zügen den Sinn dieser Kundgebung darlegte und dabei daran erinnerte, daß es gerade Heidelberg gewesen sei, von dem die nationalsozialistische Studentenbewegung ihren Ausgangspunkt genommen habe.

Am Freitagvormittag fand als offizieller Beginn im Senatssaal der Universität ein Empfang der Ehrengäste statt, an ihrer Spitze die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Rust, sowie Reichsstudienführer Dr. Scheel durch den Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Prof. Dr. Schmitthöner.

Ehrung für Dr. Goebbels

Mit dem Empfang war eine Ehrung des Reichsministers Dr. Goebbels verbunden, der vor etwa 20 Jahren an der Heidelberger Universität seinem Studium oblag und auch hier promoviert. An diese Studienjahre anknüpfend, leitete der Rektor der Universität über zur Schilderung der allgemeinen Aufgaben der deutschen Wissenschaft und Forschung. Daran anschließend überreichte Dr. Goebbels das erneuerte Dokortradiplom, dessen Urkunde der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg, der bekannte oberheinische Volkskundler Prof. Dr. Eugen Fehle, verlas. Zugleich wurde dem Reichsminister auch ein alter handkolorierter Stich mit der

Ansicht Altheidelbergs zum Erinnerungsgeschenk gemacht.

Dem gleichfalls anwesenden Reichsheimungsminister Dr. Rust wurde als Ehrengabe an diesen für die deutsche Wissenschaft so bedeutungsvollen Tag eine in Briefform gehaltene Sammlung griechischer Epigramme überreicht.

Reichsminister Dr. Goebbels benutzte Gelegenheit seines Aufenthaltes in der Universität dazu, in kurzen Worten die Bedeutung der Heidelberger Tage zu unterstreichen und gleichzeitig für die ihm zuteil gewordene persönliche Ehrung, die in tief bewegte, zu danken. Seine Ansprache klang in die Feststellung aus, daß der deutschen Wissenschaft und Forschung im öffentlichen Leben die Stellung zuteil geworden sei, auf die sie Anspruch erheben müßten, um so die großen Aufgaben in einem Schicksalskampf zu erfüllen, wie ihn die deutsche Geschichte nie zuvor erlebt habe.

In der alten Aula sprach anschließend der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust vor der versammelten deutschen Professorenenschaft im engsten Kreise über die Aufgaben und die Zukunft der deutschen Universitäten. In der Zwischenzeit besichtigte Dr. Goebbels im Heidelberger Vorort Ziegelhausen das Langemarckhaus, in dem zurzeit ein Lehrgang des Langemarckstudiums läuft.

Am Nachmittag fand sodann als Höhepunkt und zugleich als Abschluß der Heidelberger Universitätstage in der Stadthalle eine große Kundgebung statt, auf der neben dem Reichsstudienführer Dr. Scheel die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Rust sprachen. Die Ansprache von Dr. Goebbels bringen wir in folgendem.

Dr. Goebbels über Kriegsaufgaben deutscher Wissenschaft und Forschung Die hohe Bedeutung des geistigen Führertums

Heidelberg, 10. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels benutzte das Forum der Heidelberger Universität, um sich in einer groß angelegten Rede an das geistige Deutschland zu wenden und dabei die hohe Aufgabe zu umreißen und zu würdigen, die unseren geistigen Arbeitern im Schicksalskampf des Reiches gestellt ist. Umgeben von den prominentesten Vertretern unseres wissenschaftlichen und Forschungslebens, gab er der tiefen Verbundenheit Ausdruck, die das aus der nationalsozialistischen Revolution hervorgegangene junge Deutschland mit den alten und ehrwürdigen Pflegetstätten unserer geistigen Erziehung und Bildung verknüpft. In strenger Scheidung der echten wissenschaftlichen und geistigen Arbeit von den Degenerationserscheinungen eines sterilen Intellektualismus räumte der Minister den deutschen Universitäten und Forschungsstätten ihren Ehrenplatz im Leben der Nation ein. Wie Dr. Goebbels sagte, verfolgte er damit den Zweck,

eine Reihe von Irrtümern und Vorurteilen zu beseitigen, die dazu angetan schienen, die einschränkunglose Mitarbeit der geistig schaffenden Menschen an den großen Aufgaben der Zeit hypothetisch zu belasten.

Ueber die Mission, die der Nationalsozialismus zu erfüllen habe, erklärte Dr. Goebbels: Man muß bei ihm scharf unterscheiden zwischen seinen zeitbedingten Aufgaben und seinem geschichtlichen Auftrag. Man könnte alles andere bei ihm abziehen, es brauchte nur die Tatsache übrig zu bleiben, daß er die Barriere niederriß, die das Volk selbst von der Ausübung seiner eigenen Führung trennte, und er hätte dadurch eine Meisterleistung der Regeneration unseres politischen Lebens vollbracht. „Was aber vordem nur billiges Schlagwort war, das wurde jetzt Tatsache: die Bahn lag frei für den Tüchtigen. Wir Deutschen wurden nicht gleich in den Rechten und Pflichten, aber gleich in den Chancen.“ Es liege eine tiefe Symbolik in dem Umstand, daß der Name des flandrischen Dorfes, bei dem im November 1914 deutsche Studenten mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den feindlichen Kugeln hineinstürmten und damit bewiesen, daß es noch etwas Höheres gäbe als die Bildung, nämlich den Mut, daß dieser Name die Ueberschrift eines Werkes wurde, das sich nichts anderes zum Ziel setzte, als dem Volk den Weg zu seinem Bildungsstätten zu öffnen.

Deutschland bedürfte neben seiner hohen Führungssicht in Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Politik einer mittleren Führungssicht,

die den Kitt des nationalen Führerlebens überhaupt darstelle. Unser Volk besitze mehr natürliche Führungsbegabung, als wir alle ahnen. Wir müssen sie nur aufspüren und zum zweckmäßigen Einsatz bringen. Die Wurzeln auch des geistigen Lebens ruhen im Volke. Das Volk sei der Nährboden, aus dem wir alle unsere Kraft ziehen.

Vor der wissenschaftlichen Arbeit im großen wie im kleinen könne man nur höchste Hochachtung empfinden. Ihr verdanke die Nation einen großen Teil ihres heutigen zivilisatorischen Lebens, die Grundlagen ihrer wirtschaftlichen Existenz, das Fundament ihres sozialen Standards. Diese geistige Pionierarbeit sei weder überflüssig noch entbehrlich. Sie mache unsere deutschen Universitäten und wissenschaftlichen Institute zu weltberühmten Bildungs- und Erziehungsstätten des menschlichen Geistes. Hier seien Forscher und Denker wie Soldaten am Werke. Auch in den Universitäten habe eine Revolution stattgefunden. Sie habe die studentische Jugend in eine neue Beziehung nicht nur zum Volk, sondern auch zur Wissenschaft gestellt. Sie habe dabei vieles über Bord werfen müssen. Aber man sage nicht, daß damit die Romantik des akademischen Lebens endgültig verschwunden sei. Jede Zeit habe ihre Romantik, das heißt ihre poetische Vorstellung vom Leben, auch die unsere.

„Sie ist nur härter als die vergangene, aber romantisch ist sie wie diese. Das Reich dröhnter Motoren, himmelstürmender technischer Erfindungen, grandioser industrieller Schöpfungen, weiter fast unerschlossener Räume, die wir für unser Volkstum besiedeln müssen, das ist das Reich unserer Romantik. Hier hat die Wissenschaft und die Forschung ihr Feld. Hier erwirbt sie sich auch von dem

ganzen Volke die Achtung und Bewunderung, die ihr gebührt.“ Dieser Krieg in den Instituten und Laboratorien spiele sich nicht auf einem Nebenschauplatz ab. Er sei oft und oft von entscheidendster Bedeutung für den Sieg.

Das Volk werde nach dem Krieg seinen Technikern, Konstrukteuren, Erfindern und Forschern auf den Knien danken müssen, wenn es erfahre, welcher Anteil am Sieg ihre Sache war!

Der akademischen Jugend führte Dr. Goebbels die sich daraus ergebenden Pflichten vor Augen und stellte diesen großen Aufgaben gegenüber fest: „Hier liegt die Romantik ihres neuen Lebens, hier entwickelt sich auch das neue Bildungsideal unserer Zeit: hart, spartanisch, fernab jeder falschen und süßlichen Romantik, und nur noch hingewandt auf die große Zielsetzung der Wiedergutmachung unserer geschichtlichen Sünden und der Aufrichtung eines Großreiches der deutschen Nation, frei von allen Fesseln und nur dem Leben und der Zukunft des eigenen Volkes geweiht.“

„Das geistige Deutschland“, so schloß Dr. Goebbels seine Rede, „wird sich heute nicht

in Träumereien und Phantastereien verlieren, sondern klug und zielbewußt den realen Aufgaben der Großen dienen, sich ihnen ergeben mit der ganzen Kraft des Gefühls und dem restlos ringenden Geiste der Forschung und Lehre. Dann mag das Wort Friedrich Nietzsches aus dem „Zarathustra“, ehedem einem Geschlecht zugehört, das dafür kein Verständnis aufbringen wollte, in unserer Generation seine Erfüllung finden: Jetzt muß das Mildeste an dir noch zum Härtesten werden. Wer sich stets viel gesont hat, der kränkelt zuletzt an seiner vielen Schonung. Gelobt sei, was hart macht!“

Telegramm des Reichsmarschalls an die Heidelberger Kundgebung

Heidelberg, 9. Juli. Reichsmarschall Hermann Göring sandte an die Kundgebung der deutschen Wissenschaft in Heidelberg ein Telegramm, in dem er für die ihm übersandten Grüße dankt und sie herzlich erwidert. Er betont darin die Bedeutung der Wissenschaft für die Volksgemeinschaft im Krieg und Frieden. Die studierende Jugend muß heute wissen, welche Verpflichtung sie als Nachwuchs auf diesem Gebiet trägt, sie muß sich in Leistung und Haltung der Soldaten der Front würdig erweisen. Der Reichsmarschall sagt dann dem Reichsstudienführer seinen Dank und Anerkennung für die nationalsozialistische Ausrichtung des deutschen Studententums und spricht die Hoffnung aus, daß alle in geleisteter Pflichten Erfüllung ihr Bestes leisten mögen, um die Segnungen geistiger Einheit dereinst nach der Rettung der Kultur des Abendlandes den Völkern in einem gemeinsamen Frieden wieder zuteil werden zu lassen.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 10. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Major Kurt Hassel, Kommandeur eines Panzer-Verbandes und Feldwebel Willy Schneidermann, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Japaner schossen 31 Feindflugzeuge ab

Tokio, 10. Juli. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag folgenden Bericht bekannt: „Einheiten der japanischen Luftstreitkräfte griffen am 7. Juli feindliche Truppen an, die auf der Insel Rubiana vorstießen. Sie riefen große Zerstörungen innerhalb der feindlichen Stellungen hervor und brachten 31 Kampfflugzeuge des Gegners über den feindlichen Stellungen zum Absturz. Die Insel Rubiana liegt südlich von Munda (Neu-Georgien). Vier japanische Flugzeuge werden vermißt.“

Gandhi Frau und Tochter verhaftet

Stockholm, 10. Juli. Gandhis Frau und Tochter wurden nach einer Meldung in „Folkets Dagblad“ verhaftet. Sie werden an unbekanntem Ort in Gewahrsam gehalten. Es war den beiden Frauen nicht einmal gestattet, Gandhi zu besuchen.

Dr. Ley im Gau Westfalen-Süd

In Hagen fand eine Führungsrunde der NSDAP des Gaus Westfalen-Süd statt. 16 der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Gauleiter Albert Hoffmann die Ernennungsurkunde zum Gauleiter überreichte.

Warum Sikorski verschwinden mußte

„New York Post“ droht polnischen Emigranten - Moskauerwache ausgeführt

Stockholm, 10. Juli. Worauf es den Londoner und den Washingtoner Drahtziehern ankam, als sie den Befehl zur Beseitigung des unbequem gewordenen Chefs der polnischen Emigranten gaben, enthüllt „New York Post“. Sikorski, so schreibt das Blatt, sei unfähig gewesen, die sowjetfeindliche Einstellung der polnischen Emigrantenorganisation zu unterdrücken. Wollte diese nun weiterbestehen, dann müsse sie sich einen Leiter wählen, der „realistisch genug sei, die Freundschaft der Sowjetunion zu suchen“. Das Newyorker Judenblatt schließt mit der Drohung: „Wenn die polnische Exilregierung die verkehrte Wahl trifft, ist es möglich, daß sie dauernd im Exil bleibt.“ Der Fall ist eindeutig: Katyn soll vergessen

gemacht werden! Sikorski wurde ermordet, weil er über den bolschewistischen Massenmord an den polnischen Offizieren nicht hinwegkam. Moskau forderte seine Beseitigung, und London und Washington führten den Befehl aus!

Sikorskis Todesflugzeug geborgen

Madrid, 10. Juli. Nach vierstägigen Bemühungen ist es gelungen, das Flugzeug, mit dem Sikorski bei Gibraltar abstürzte, zu bergen und an Land zu bringen. Eine starke Militärwache sorgt dafür, daß sich niemand dem Flugzeug nähert, damit das Geheimnis, das über dem Tode Sikorskis liegt, nicht gelüftet werden kann.